

# Wo keine Axt erklingen darf

Autor(en): **Meichtry, Wilfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **24 (2012)**

Heft 94

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-967908>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Wo keine Axt erklingen darf

Der Plan, eine Bahn aufs Matterhorn zu bauen, und die drohende Sprengung eines Findlings führten zur Gründung des Schweizerischen Nationalparks.

Von Wilfried Meichtry

**D**er Mensch sei zum Beherrscher der Erde geworden, konstatierte FDP-Nationalrat Walter Bissegger am 25. März 1914 im schweizerischen Parlament. Aber in diese Freude mische sich neuerdings ein Gefühl der Bitternis über die Opfer, die das gekostet habe: Tiere seien ausgestorben, Pflanzenarten verschwunden, ganze Landstriche verödet. Die Gründung eines schweizerischen Nationalparks sei deshalb ein Gebot der Stunde.

Den Stein ins Rollen brachten Proteste gegen die Verschandelung der Natur. Als zwei ETH-Ingenieure im Eidgenössischen Post- und Eisenbahndepartement ein Gesuch für den Bau einer Bahn aufs Matterhorn deponierten und ein imposanter Unterwalliser Gletscherfindling gesprengt werden sollte, schritt die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft zur Tat: Sie kaufte den Findling und gründete

**Forschen im Nationalpark:** Fotografien sollen die Vegetationsentwicklung erfassen (um 1920).

Bild: Staatsarchiv Basel-Stadt, PA 924a O 2.1b (1) 751

1906 die Schweizerische Naturschutzkommission, die sich um die Schaffung eines Nationalparks kümmern sollte.

In der ersten umfassenden Darstellung der Geschichte des Schweizerischen Nationalparks zeigt der Historiker Patrick Kupper, dass die Naturschutzkommission die Nationalparkidee ab 1907 mit viel Idealismus und unter schwierigsten finanziellen Bedingungen umsetzte.

### Kollisionen mit dem Konzept

Weltweit entstanden die ersten Nationalparks in den 1870er Jahren in den Vereinigten Staaten und Kanada. Im Gegensatz zur amerikanischen Nationalparkidee, bei der die landschaftliche Schönheit und der Tourismus die entscheidenden Auswahlkriterien waren, setzte man in der Schweiz auf die Wiederherstellung einer unberührten Wildnis und den Schutz sowie die Erforschung von Fauna und Flora.

Nachdem man verschiedene Standorte – unter anderen die Petersinsel und das Matterhorngebiet – evaluiert hatte, entschied man sich für das Unterengadiner Val Cluozza und schloss 1909 einen ersten Pachtvertrag mit der Gemeinde Zernez ab. Für den Fortbestand des Nationalparks war seine Übernahme durch die Eidgenossenschaft im Jahre 1914 ein grosses Glück: Der Erste Weltkrieg versetzte nämlich der aufkommenden Naturschutzbewegung einen nachhaltigen Dämpfer, der zahlreiche Parkprojekte in ganz Europa zurückwarf.

Kuppers Buch, das mit zahlreichen Fotos und Grafiken illustriert ist, dokumentiert auch die Reibungsflächen zwischen der lokalen Bevölkerung und dem Bund, der am totalen Schutz von Fauna und Flora festhielt. Interessen von Wasserkraft, Forstwirtschaft, Jagd und Tourismus kollidierten nicht selten mit dem strengen Parkkonzept. Die nach 1945 stetig zunehmenden Besucherströme brachten nun den Ausbau der Infrastruktur und die Professionalisierung der Parkverwaltung mit sich, die 1966 ihren ersten vollamtlichen Direktor erhielt. Das Leitbild des Nationalparks wurde in den letzten 100 Jahren mehrmals geändert. So spricht man heute nicht mehr vom «Totalschutz», sondern – im Sinne der modernen Ökologie – vom «Prozessschutz»: Das Zulassen natürlicher Prozesse steht über der kontrollierten Erhaltung einzelner Rassen.

«Wildnis schaffen» ist eine so sorgfältig recherchierte wie spannend geschriebene Kultur-, Sozial- und Umweltgeschichte des in den letzten hundert Jahren kontinuierlich gewachsenen Schweizerischen Nationalparks, durch den im Frühling 2012 zum ersten Mal seit langer Zeit wieder zwei Braunbären streiften. ■

Patrick Kupper: Wildnis schaffen. Eine transnationale Geschichte des Schweizerischen Nationalparks. Bern, Stuttgart, Wien 2012.